B **KULTURWISSENSCHAFTEN**

BD **LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

BDBA **Deutsche Literatur**

Personale Informationsmittel

Johann Christoph GOTTSCHED

Briefwechsel

EDITION

25-3 ***Briefwechsel*** : unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched / Johann Christoph Gottsched. [Im Auftrage der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Detlef Döring und Manfred Rudersdorf]. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm. - Weitere Titel: Johann Christoph Gottsched - Briefwechsel. - Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched. - Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Gottsched, Briefwechsel 1722-1766, ein Korrespondenznetzwerk im Zeitalter der Aufklärung
[#3721] [#6240]
Bd. 20. November 1752 - März 1753 / hrsg. und bearb. von Caroline Köhler ... - 2025. - LXVIII, 684 S. - ISBN 978-3-11-163633-7 : EUR 299.00, EUR 289.00 (Forts.-Pr.).

Nachdem nun mit dem hier anzuzeigenden schon der 20. Band des umfangreichen Briefwechsels[1] der beiden Gottscheds erschienen ist, stehen noch elf weitere Bände aus. Das ist immer noch sehr reichliches Material, das hier zu erwarten ist, vor allem auch, weil die Briefwechseledition damit näher an diejenigen Zeit heranrückt, die traditionell am meisten für die Germanistik von Interesse ist. Es folgen demnach noch zehn Jahre, bis Luise

---

[1] Zuletzt ***Briefwechsel*** : unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched / Johann Christoph Gottsched. [Im Auftrage der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Detlef Döring und Manfred Rudersdorf]. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm. - Weitere Titel: Johann Christoph Gottsched - Briefwechsel. - Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched. - Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Gottsched, Briefwechsel 1722-1766, ein Korrespondenznetzwerk im Zeitalter der Aufklärung [#3721] [6240].-Bd. 19. Mai 1752 - Oktober 1752 / hrsg. und bearb. von Caroline Köhler ... - 2024. - LXII, 636 S. - ISBN 978-3-11-135267-1 : EUR 299.00, EUR 289.00 (Forts.-Pr.). - ***IFB* 24-4** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12832

Gottsched 1762 stirbt, bzw. 14 Jahre, bis auch Johann Christoph 1766 stirbt. Damit wird

Obwohl nur ein Bruchteil der von den Gottscheds selbst geschriebenen Briefe erhalten sind, bieten doch auch die zahlreichen An-Briefe immer wieder spannende Einblicke in die zeitgenössische Kultur, Wissenschaft und Literatur. Da die Gottscheds mit ihrem Wohnsitz in Leipzig selbst entscheidend dazu beitrugen, von Mitteldeutschland aus die Entwicklung der deutschen Kultur und Sprache voranzutreiben, kommt ihnen im Rahmen der Aufklärung eine Rolle zu, die kaum überschätzt werden kann. Das weit gespannte Netzwerk der Korrespondenten trägt dazu bei, daß bei den Gottscheds die Fäden vieler für das Kulturleben wichtiger Informationen zusammenlaufen. Davon legt auch der vorliegende Band[2] wieder Zeugnis ab, wie mehrere Beispiele zeigen.

Jacob Brucker steuert einen höchst instruktiven Brief bei (S. 87 - 99), in dem Publikationsprojekte zur Sprache kommen, aber auch Klopstocks ***Messias*** und seine Quellen Erwähnung finden, ebenso der bereits früher thematisierte Fall des vom Katholizismus abgefallenen Professor Rothfischer (S. 94 - 97).

Weiterhin spielen die Auseinandersetzungen um die Berliner Akademie und ihren Präsidenten Maupertuis eine Rolle, die sich verschärften, als der 1750 nach Preußen gekommene Voltaire, der mit Maupertuis kein gutes Verhältnis hatte, seine berühmt-berüchtigte Diatribe gegen den Doktor Akakia publizierte, was vom Preußenkönig indes nicht goutiert wurde. Trotz der öffentlichen Verbrennung der Schrift, die Voltaire heimlich hatte drucken lassen, verbreitete sich der Text und wurde offensichtlich auch von den Gottscheds selbst eifrig unters Volk gebracht. Denn sie sympathisierten offenkundig mit den Kritikern der Berliner Akademie. Interessant ist auch der Umstand, daß ein überwiegend von fremder Hand stammender Brief Voltaires in lateinischer Sprache an Gottsched überliefert ist, in dem lediglich der letzte Satz von dem französischen Philosophen selbst geschrieben wurde („Rèm litterariam tuebitur ut ejus mos est."; S. 354). Der Brief enthält weder Absender noch Unterschrift und ist auch nicht datiert, doch in einem anderen Brief an Seckendorff (S. 359) erwähnt Gottsched die Angelegenheit, nachdem er allerlei Berliner Geschehnisse weitererzählt: „Indessen ist Voltaire auf den Maupertuis noch sehr verbittert, wie ich aus einem nur gestern von ihm erhaltenen Briefe ersehen kann, darinnen er ihn, als einen Tyrannen der Akademie und Gelehrten abbildet" (S. 359). Gottsched vermutet außerdem, daß König Friedrich II. die Hilfe Voltaires beim Schreiben seines Werkes über die Geschichte des Hauses Brandenburg gebraucht habe, wie man an der Stilähnlichkeit zu Voltaires ***Geschichte des Zeitalters Ludwigs XIV.*** sehen könne (ebd.).

Eine andere Angelegenheit betrifft Gottscheds Verhältnis zum Theater, bemühte er sich doch vor allem, das deutsche Theater durch französische Einflüsse zu reformieren und die seiner Auffassung nach abgeschmackten Traditionen zu eliminieren. Gottsched hatte an einem Singspiel ***Der Teufel ist***

---

[2] Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1358705712/04

los Kritik geübt, das nicht nur wegen der Kombination von Musik und Schauspiel dessen Ärger erregte, sondern auch wegen der „pöbelhaftesten Possen und Zoten“ und weil u.a. hier die Mädchen schon lernten, „was sie erst am Hochzeittage erfahren sollten“ (S. XIX). Darauf reagierten die Leipziger Schauspieler mit einer angeblich letzten Aufführung des Stückes, nach dem eine „Poetische Abdanckung“ vorgetragen wurde, die sich für jedermann erkennbar auf den Kritiker Gottsched beziehen mußte. Das Publikum fand daran Gefallen, doch der Großkritiker war blamiert und wollte daher vor Gericht ziehen. Gottsched war offensichtlich darüber empört, daß man ihn „mit höhnischen Worten und Gebärden“ durchgezogen habe, worüber er Hans Gotthelf Globig ausführlich berichtet (S. 418) und auch, man kann es kaum anders sagen, herumjammert, daß sonst „hier zwar nichts ohne Censur gedruckt“ werden dürfe, „nur blos das Comoedianten Gesindel hat hier ein Privilegium sich bißher angemaßet, sowohl seine Zettul drucken, als neue Stücken aufführen, und Abdanckungen hersagen zu dörffen, ohne die geringste Aufsicht zu haben“ (S. 420). Der Aufklärer Gottsched erscheint hier als klarer Befürworter einer Theaterzensur, sofern die Schauspieler gegen „die guten Sitten spielen“ und dabei „anzügliche und ehrenrührige Dienge einfließen laßen, die kein Censor jemahls billigen könte“ (S. 420).

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß im vorliegenden Band auch Echos der Gottsched'schen Auseinandersetzung mit Rousseau zu finden sind. So schreibt ihm Franz Christoph von Scheyb aus Wien, Gottscheds „Abförtigungen“ Rousseaus seien „starck“, doch komme es ihm vor, die vier Redner an dem von Gottsched organisierten Redeakt, der sich mit Rousseaus erster Abhandlung auseinandersetzte, hätten „im zorn, folglich zu ernsthafft geschrieben, wo doch Herr Rousseau an verschiedenen orten zu scherzen scheinet.“ So hätte sich in der kritischen Auseinandersetzung eher die Ironie als das Poltern empfohlen (S. 161 - 162).

Von den hier abgedruckten 167 Briefen stammen die meisten von den Korrespondenten Gottscheds und seiner Frau, nämlich 139, während Gottsched selbst 20 Briefe verfaßte, von denen wiederum die meisten, 16, an Friedrich Heinrich von Seckendorff gerichtet waren (S. XXVI). Sechs Briefe, die bereits gedruckt vorlagen, stammen vom Luise Adelgunde Victorie Gottsched. Insgesamt sind 75 Korrespondenten zu verzeichnen, von denen immerhin 19 erstmals mit Gottsched in Kontakt traten. Auch vertreten sind wieder einige derjenigen, die schon über längere Zeit mit Gottsched im Briefwechsel standen, darunter Jacob Brucker, Gottlob Carl Springsfeld, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (der Gottsched nach längerer Krankheit die zweite Sammlung seiner Predigten schickte) und Cölestin Christian Flottwell. Rüdiger Otto beschreibt in der *Einleitung* des Bandes in der gewohnten Genauigkeit die Inhalte und, soweit ersichtlich, Kontexte der Briefe, die Entwicklung des Korrespondentennetzwerkes sowie diverse Themen, die hier nicht alle genannt werden müssen. Erlaubt sei aber der Hinweis auf die Bemerkung Ottos, daß Zuschriften an Gottsched aus dem Württembergischen „eher selten anzutreffen“ seien, weshalb es um so beachtlicher sei, „daß neben dem (…) ausführlichen Brief des Pfarrers Johann Nast aus

Stuttgart, in dem über Bibelsammlungen der Stuttgarter Bibliothek und Fabelmotive bei Burcard Waldis und Jean de La Fontaine referiert wurde [S. XXVI, 252 - 260], auch der Tübinger Theologe Heinrich Wilhelm Clemm mit einem Brief vertreten ist“ (S. XLI).
Man kann in manchen Fällen fast davon sprechen, daß sich Briefpartner Gottscheds geradezu wie Spione verhielten, die ihm allerlei Dinge hinterbrachten wie im Fall Rudolf Wedekinds, der aus Göttingen berichtete und dies nur unter Pseudonym auch im Brief tat, wo er sich Nebukadnezar aus Babylon nannte (S. 384; in einem anderen Brief, S. 76 – 86 nennt er sich Agathodämon aus Kiel, S. 503 wieder Agathodämon, aber aus Lacedaemon...). Er erwähnt da z. B. auch, daß Michaelis der Rezensent von Gottscheds ***Reineke Fuchs***-Ausgabe in den **Göttingischen gelehrten Anzeigen** war (S. 382). Dabei erwähnt er auch, daß wiederum Michaelis, den er wegen seiner Kenntnisse des Hebräischen als *Rebbe* tituliert, überall seine Spione habe. Daraus mag man seine Schlüsse ziehen, die jedenfalls nicht einfach nur ein idyllisches Bild der Gelehrtenrepublik der Frühen Neuzeit zum Gegenstand haben können, die ja auch ansonsten stark von Polemiken und Gegnerschaften geprägt war.[3]
Die auch bei Erscheinen der vorigen Bände jeweils gelobte Edition verdient die intensive Aufmerksamkeit aller an der Erforschung der Aufklärung Interessierten. Da frühere Bände inzwischen in digitaler Form frei zugänglich sind (bis einschließlich Band 14),[4] stehen der wissenschaftlichen Nutzung nur wenige Hindernisse im Weg. Die Herausgeber des Bandes Caroline Köhler, Franziska Menzel, Rüdiger Otto und Ute Tischer seien abschließend noch ausdrücklich für ihre unermüdliche und ebenso präzise wie gelehrte Arbeit gelobt. Auch mit diesem Band liegt wieder ein wichtiges Quellenmaterial für alle Forschungen zur Aufklärungsperiode. Der nächste, der 21. Band, soll bereits im Februar 2026 im Druck vorliegen.

---

[3] Vgl. z. B. ***Praktiken der Provokation*** : Lessings Schreib- und Streitstrategien / hrsg. von Magdalena Fricke, Hannes Kerber, Eleonora Travanti. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2024. - 320 S. : Ill. ; 23 cm. - (Wolfenbütteler Lessing-Studien ; 3). - ISBN 978-3-98859-053-4 : EUR 29.50 [#9240]. - Rez.: ***IFB* 24-4** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12824 - ***Gelehrte Polemik*** : intellektuelle Konfliktverschärfungen um 1700 / hrsg. von Kai Bremer und Carlos Spoerhase. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - S. 112 - 440 ; 24 cm. - (Zeitsprünge ; 15,2/3). - ISBN 978-3-465-04129-0 : EUR 40.00 [#2267]. - Rez.: ***IFB* 12-3** http://ifb.bsz-bw.de/bsz350796270rez-1.pdf - ***Gelehrte Polemik im 18. Jahrhundert*** : "theologisch-polemisch-poetische Sachen" / hrsg. von Kai Bremer und Carlos Spoerhase. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2015. - 363 S. ; 24 cm. - (Zeitsprünge ; 19,1/4) (Gelehrte Polemik ; 2). - ISBN 978- 3-465-04250-1 : EUR 94.00 [#4610]. - Rez.: ***IFB* 16-1** http://ifb.bszbw.de/bsz455021422rez-1.pdf - ***Kritik in der Frühen Neuzeit*** : Intellektuelle avant la lettre / hrsg. von Rainer Bayreuther ... - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2011. - 404 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 125). - ISBN 978-3-447-06296-1 : EUR 89.00 [#2272]. - Rez.: **IFB 12-3** https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz33432887Xrez-1.pdf

[4] https://www.saw-leipzig.de/de/projekte/edition-des-briefwechsels-von-johann-christoph-gottsched

Till Kinzel

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13287
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13287